

ANTRIEB

DAS MAGAZIN
154 JAHRE
HAMBURGER
VOLKSBANK

2015

ENGAGEMENT

Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas
über Hilfe und Unterstützung
mit Quartiersbezug

KOMPETENZ

Innovativer Zahlungsverkehr

GENOSSENSCHAFT

Handeln für das Handwerk



Feuer und Flamme
für Spiele
in Hamburg

Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas,
Vorstand der Evangelischen
Stiftung Alsterdorf



Dr. Reiner Brüggestrat,
Vorstandssprecher der
Hamburger Volksbank.

Engagement ausbauen

Liebe Leser, liebe Kunden, liebe Hamburger,

für uns ist es etwas ganz Besonderes, eine hamburgische Bank zu sein. Denn unsere Eigentümer und Kunden leben und wirtschaften in der Hansestadt sowie der Metropolregion. Als Genossenschaftsbank haben wir die Verpflichtung, Hamburg und seinen Bürgern etwas zurückzugeben – eine Verpflichtung, die wir sehr gern erfüllen. Unsere Erfolge teilen wir mit unserem verlässlichen Engagement in den Bereichen Soziales, Kultur und Sport. Dabei unterhalten wir vielfach bereits langjährige Partnerschaften, etwa mit der Stiftung Alsterdorf, dem ELBJAZZ Festival oder der Volksbank Arena. Weil wir für den Sport in der Hansestadt brennen, unterstützen wir auch die Bewerbung für Olympia 2024 in Hamburg. Das Sportfest bietet eine einmalige Gelegenheit, die Welt auf Hamburg blicken zu lassen. Eine weitere Herausforderung motiviert uns zu diesem Engagement: der Anspruch, nachhaltige Spiele zu organisieren. Denn nachhaltiges Wirtschaften stellt den Kern unseres Geschäfts dar. Mit unserem ersten Nachhaltigkeitsbericht wollen wir zusätzliche Transparenz schaffen und mit Ihnen, unseren Mitgliedern, Kunden und Hamburger Bürgern, in einen für alle Beteiligten fruchtbaren Dialog treten. Dazu laden wir Sie herzlich ein!



Dr. Reiner
Brüggestrat

Dr. Thomas
Brakensiek

Thorsten
Rathje

IMPRESSUM Herausgeber: Hamburger Volksbank eG, Heidi Melis (verantwortlich), Redaktion ANTRIEB, Hammerbrookstraße 63–65, 20097 Hamburg, www.hamburger-volksbank.de **Produktion:** Redaktionswerft GmbH, Schanzenstraße 70, 20357 Hamburg **Fotos:** Holger Behn (S. 13), Julian Brüggestrat (S.15), dpa (S. 09), fotolia (S.18), Frank Egel (Titel, S. 04, 05), Evangelische Stiftung Alsterdorf (S. 27), Hamburger Volksbank (S. 18, 19, 22, 23, 25, 27), Dorothee Kalbhenn (S. 03, 12), Stefan Malzkorn (S. 02), Paul Müller-Rode (S. 11, 14), Carsten Neff (S. 08, 09), Oliver Nimz (S. 03, 06, 16, 17, 21, 23), PR (S. 07, 08, 10, 13, 14, 15, 24), Olaf Reiner (S. 26), Christian Ruvolo (S. 11), Michaela Seehof (S. 10), Martin Seifert (S. 15), Klaus Sekuly (S. 20), Sven Sethmann (S. 22) **Druck:** Nehr & Co. GmbH, Antonie-Möbis-Weg 3, 22523 Hamburg

SCHWERPUNKT ENGAGEMENT

- 04** **Sich vor Ort engagieren**
Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas im Interview
- 06** **Mut beweisen**
Existenzgründer beim Mittelstandstalk
- 07** **Standards setzen**
Ethikrichtlinien für Unternehmen
- 08** **Wirtschaft**
Bergedorfer Unternehmer des Jahres,
Wissenswertes auf DUB REGIONAL
- 09** **Kultur**
Kreativer Schloss-Schreiber, ELBJAZZ Festival,
Musik in den Häusern der Stadt, Kulturarbeit
für die Elbphilharmonie
- 13** **Sport**
„Die Drachenjäger“, Nachwuchsarbeit beim
HSV-Handball, Freezers, Tischtennis

KOMPETENZ

- 16** **Solide wachsen**
Erfolgreicher Jahresabschluss 2014
- 18** **Siegel und FinTechs**
Ausgezeichnete Bank mit Zukunftssinn
- 19** **Smart zahlen**
Pilotprojekt für innovatives Bezahlen
- 20** **Qualität beweisen**
Gut beraten von Immobilienmarkt Hanse
- 21** **Meldungen**
Olympia-Bewerbung, Gewinnsparen,
Erlebnistour, ETV, Spendenaktion,
Wetteransage

GENOSSENSCHAFT

- 24** **Vielfalt bieten**
MEGA: Hier kaufen Deutschlands Maler ein
- 25** **Ein Beispiel geben**
Werteorientiertes Verhalten von Mitarbeitern
- 26** **Ehrbar führen**
Kongress für Führungskräfte
- 27** **Zukunft gestalten**
Die Arbeit der Hamburger Volksbank Stiftung



Sich vor Ort engagieren

DIE EVANGELISCHE STIFTUNG ALSTERDORF ist mit rund 6 200 Mitarbeitern das sechzehntgrößte Unternehmen Hamburgs und in der Hansestadt vielerorts präsent. Stiftungschef Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas über die Aufgaben der Einrichtungen.

Was treibt Sie an, sich als Vorstandsvorsitzender für die Evangelische Stiftung Alsterdorf einzusetzen?

Meine erste nahe Begegnung mit Menschen mit Behinderung war für mich ein Schlüssel-erlebnis. Als Theologiestudent besuchte ich einen Gottesdienst mit schwerst mehrfach behinderten Kindern. Im Anschluss fragte ich den Leiter: „Was verstehen diese Menschen denn eigentlich von Gott?“, und er antwortete: „Wenn eines von diesen Kindern bei dem Namen Gott vor Freude in die Hände klatscht, hat es mehr von ihm verstanden als Sie nach zehn weiteren Semestern Theologie.“

Das waren ziemlich deutliche Worte ...

Ja, aber es brachte auch die klare Erkenntnis, dass es vor Gott keine Menschen erster und zweiter Klasse gibt. Und es war ein Antrieb, mich für Menschen mit Behinderungen einzusetzen. Ich habe Teile meiner Kindheit in den Niederlanden verbracht und in Schweden studiert. So hatte ich bereits Erfahrungen mit zwei Ländern, in denen ein deutlich offenerer Umgang mit Menschen mit Behinderungen herrschte als in Deutschland. Und nicht zuletzt spielte mein Interesse an Management und Unternehmensleitung eine große Rolle bei meiner Entscheidung für den Vorsitz der Stiftung Alsterdorf, den ich heute seit acht Jahren inne habe.

Die Arbeit der Stiftung für Menschen mit Behinderung dürfte den meisten Hamburgern bekannt sein. Was sind ihre weiteren Arbeitsbereiche?

Die Stiftung ist in vier Bereichen aktiv. Die Assistenz, also die Arbeit für Menschen mit Behinderungen, ist der größte Bereich und nimmt fast die Hälfte unserer Arbeit ein. Hier bieten wir Eingliederungshilfe im ersten, aber auch im dritten Arbeitsmarkt, also in Werkstätten und ähnlichen Einrichtungen. So arbeiten hier auf dem Gelände im Restaurant „Kesselhaus“ Menschen, die als „nicht werk-

stattfähig“ gelten, im Küchenbetrieb mit. Auch der künstlerische Bereich ist vertreten: Es gibt in Alsterdorf mittlerweile vier Bands, von denen sich zwei finanziell selbst tragen. Das zweite Gebiet ist die Medizin mit den Schwerpunkten Psychiatrie und chronische Erkrankungen – ein kleiner, aber wichtiger Bereich, wenn man weiß, dass zwei Drittel der Kosten im Gesundheitswesen auf chronische Erkrankungen entfallen. Die Bildung als drittes Arbeitsgebiet umfasst die Bugenhagen-Schulen, die ein durchgängiges Konzept von der Kita bis zum Abitur für Kinder mit und ohne Behinderung anbieten. Und zum vierten Gebiet gehören Angebote für Jugendliche mit Unterstützungsbedarf und alte Menschen, etwa eine Demenz-WG mit Wohnmöglichkeit für Angehörige.

Nach welcher Philosophie arbeitet die Stiftung Alsterdorf?

Der Stiftungsauftrag ist die Inklusion. Ein wichtiger Schritt war die Abschaffung der

Engagiert: Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas ist Beiratsmitglied der Hamburger Volksbank.



Heimstruktur. Unsere Leitfrage lautet, wie man mit einem Mix aus Selbsthilfe, technischer Unterstützung, bürgerschaftlichem Engagement und Profieinsatz den betreffenden Menschen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen kann – alleine oder in Wohngruppen. Wichtig ist vor allem die ambulante Betreuung in Quartiersbezügen. Unser Projekt „LENA“ – Leben in Nachbarschaft –, das wir mit einer Wohnungsbaugesellschaft realisiert haben, umfasst ein Wohnprojekt mit ambulantem Tagestreff, in das Menschen mit Demenz eingebunden sind. Für Menschen mit hohem Assistenzbedarf betreiben wir ein Gut in Bargfeld-Stegen, auf dem auch landwirtschaftlich gearbeitet wird. Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch einen Beitrag zur Wertschöpfung leisten kann.

Wie sehen Sie die Bedeutung der Arbeit der Stiftung für Hamburg?

Wir wollen Hamburg sozial gestalten. Bei den Angeboten für Menschen mit – vor allem geistiger – Behinderung sind wir größter Anbieter in der Hansestadt. Ihre Arbeit ist in Hamburg sichtbar. Wir liefern zum Beispiel

rücken Menschen mit Behinderung in die Mitte der Gesellschaft.

Welches Thema bewegt Sie und die Stiftung aktuell besonders?

Das größte Thema ist sicherlich die aktuelle Entwicklung des Assistenzbedarfs in unserer Gesellschaft. Unsere Sozialsysteme sind für einen Unterstützungsbedarf von rund zwölf Prozent geeignet. Wir müssen aber durch den demografischen Wandel, aber auch den starken Anstieg der Anzahl von Menschen mit psychischen Erkrankungen zukünftig eher mit einem Assistenzquotienten von über 30 Prozent rechnen. Da braucht es neue Modelle, sonst fahren wir an die Wand. ■

BUCHTIPP

Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas hat einen Alsterdorf-Krimi geschrieben, der jetzt erhältlich ist: „Handicap mit Todesfolge“, ISBN 978-3-8048-4512-1. Von jedem verkauften Buch fließt ein Euro an die Stiftung Alsterdorf.

VITA
Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas (56) ist evangelischer Theologe und Betriebswirt. Er studierte Theologie in Schweden und Deutschland, wo er auch sein Vikariat absolvierte und 1990 promovierte. Er arbeitete als Pfarrer und leitete die Bundesakademie sowie die Führungsakademie für Kirche und Diakonie in Berlin. Daneben absolvierte er ein „Executive MBA“-Studium und habilitierte sich 2006. Seit 2008 leitet er die Evangelische Stiftung Alsterdorf. Der fünffache Vater lebt in Hamburg.

„Wir wollen Hamburg sozial gestalten.“

für verschiedene große Unternehmen die Werksfahräder und warten diese auch. Die Fenster in verschiedenen Airbus-Modellen werden von unseren Mitarbeitern eingebaut.

Die Stiftung Alsterdorf kooperiert mit der Hamburger Volksbank. Was ist das Besondere an der Zusammenarbeit?

Die Hamburger Volksbank gehörte zu den ersten Unterstützern, als es vor zwölf Jahren darum ging, aus der ehemaligen „Anstalt“ ein Stadtteilzentrum zu machen. Damals wusste niemand, ob das funktionieren würde. Heute gehen täglich mehr als 6 000 Menschen über den Alsterdorfer Markt – damit



Mut beweisen

EXISTENZGRÜNDUNG Beim „Hamburger Volksbank Mittelstandstalk“ im Business Club Hamburg diskutierten Unternehmer, Banker und Wissenschaftler das Thema aus verschiedenen Blickrichtungen.

Die Gründung von Unternehmen ist die Quelle unseres Wirtschaftslebens“, eröffnete Dr. Thomas Braken-siek, Vorstandsmitglied der Hamburger Volksbank, den Mittelstandstalk. Das Thema des Abends stieß auf breites Interesse: Ende März kamen rund 100 Gäste in die Villa im Heine-Park. Dort hatte der Business Club Hamburg mit Unterstützung der Hamburger Volksbank ein meinungsstarkes Podium zusammengestellt, um zu diskutieren, was eine Gründerkultur beflügelt, wie aus innovativen Ideen erfolgreiche Unternehmen werden, mit welchen Hürden Gründer konfrontiert werden und welche Rolle Banken im Gründungsprozess spielen. Einigkeit bestand darin, dass der Weg zur eigenen Firma neben Mut auch Entschlossenheit verlangt. „Man muss Kritik aushalten können und Zweifel mit dem Wissen um die eigenen Stärken ausbalancieren“, schilderte Viktor Lis, Geschäftsführer des 2012 gegründeten Maßkonfektionärs Rooks & Rocks, seine Erfahrungen. Professor Christoph Ihl sieht im Willen zur Entfaltung die entscheidende Triebkraft des Entrepreneurs.

„Nicht immer zündet die erste Idee. Ein Unternehmen zu gründen heißt, auf Entdeckungsreise zu gehen und sich mit Unsicherheiten zu arrangieren“, betonte der Leiter des Instituts für Unternehmertum an der Technischen Universität Harburg.

GRÜNDERMENTALITÄT FÖRDERN

Neben Mut braucht es laut Ralf-Stefan Stuhr, Geschäftsführer des Technologie-Start-ups Greenstars, aber auch Unterstützung von außen. „Anders als in den USA wird Gründermentalität hierzulande wenig honoriert“, sagte Stuhr. Die Bereitschaft von Banken, sich bei Gründungen zu engagieren, sei zwar gegeben, betonte Ralf Sommer, Vorstandsvorsitzender der Investitions- und Förderbank Hamburg. „Allerdings macht es die Artenvielfalt der Unternehmen und Strategien für Finanzierer nicht immer leicht, die Chancen des jeweiligen Geschäftsmodells zu beurteilen“, sagte Sommer. Ein enger Austausch zwischen Unternehmern und Banken sowie aktives Netzwerken seien daher wichtig. Der Mittelstandstalk ist dafür ein gutes Beispiel. ■



Meinungsstarkes Podium: Ralf Sommer, Ralf-Stefan Stuhr, Matthias Wolk, Christoph Ihl und Viktor Lis diskutierten (v. l.).



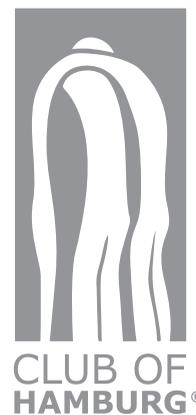
Club-of-Hamburg-Gründer:
 F. Breckwoldt (Vorsitzender),
 Prof. A. Kleinfeld (Beisitz), C. Cordes (Beisitz)
 und T. Straubhaar (Stellvertreter; v. l.).

Standards setzen

DER CLUB OF HAMBURG erarbeitet ethische Grundsätze für unternehmerisches Handeln. Vorbild ist der Club of Rome, der einst ökologische Standards schuf, die heute weltweit gelten. Rund 300 Führungskräfte sind Mitglied der Hamburger Stiftung.

Die Zeit war einfach reif“, erinnert sich der Hamburger Unternehmer Frank Breckwoldt. Ende 2013 gründete er gemeinsam mit Thomas Straubhaar, lange Chef des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI), den Club of Hamburg. Die Stiftung beschäftigt sich damit, wie ethische Grundsätze und unternehmerischer Erfolg miteinander verknüpft werden können. Das Motto: „Erfolg mit Anstand“. „Das eine geht ohne das andere nicht“, erklärt Breckwoldt. „Nur wenn ich Mitarbeitern, Kollegen und Kunden mit Wertschätzung, Verbindlichkeit und Berechenbarkeit gegenüberträte, werde ich langfristig erfolgreich sein.“

hundert erarbeitet. Ein weiteres Highlight: Wirtschaftsprofessorin Annette Kleinfeld, neben dem Kommunikationsexperten Christian Cordes Beisitzer im Stiftungsvorstand, leitet die Entwicklung eines Messinstrumentes für ethische Unternehmensführung. Ein solches Rating soll Grundlage für eine Listung im neu geschaffenen „DEX Deutschen Ethik Index“ werden. Das vielseitige Programm kommt an. „Aus dem Stand hatten wir 160 Mitglieder, mittlerweile sind es fast 300“, freut sich Breckwoldt. Erfolg mit Anstand: Das öffentliche Interesse am Club of Hamburg wird immer größer. ■



HERAUSFORDERUNG EHRBARKEIT

Unter anderem entwickelt der Club in Ideenwerkstätten zu den Themen Unternehmensethik, Führung, Marketing und Arbeitswelten wissenschaftlich fundierte Instrumente für die Praxis. 2014 war etwa Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank, Teilnehmer der Werkstatt „Vom Ehrbaren Kaufmann zum Ehrbaren Unternehmen“. 2015 wird in einem weiterführenden Projekt ein Kodex für Führung im 21. Jahr-



Nachfrage: Bei Open Clubs diskutieren Führungskräfte und Gastredner zu Unternehmensethik und Führungskultur.

ENGAGEMENT WÜRDIGEN

WETTBEWERB Nach 2013 ermitteln die Hamburger Volksbank und die „Bergedorfer Zeitung“ in diesem Jahr wieder den „Bergedorfer Unternehmer des Jahres“. Gesucht werden mittelständische Firmeninhaber und Gründer, die durch ihren Einsatz in der Region Bergedorf ein Unternehmen erfolgreich aufgebaut, übernommen oder entwickelt haben. Bei dem Wettbewerb steht die Würdigung persönlichen Engagements im Fokus – unabhängig von wirtschaftlichen Kennzahlen wie Unternehmensgröße oder Mitarbeiterzahl. Für die Jury zählen der Idealismus, die Willensstärke und der Mut zum Risiko, mit dem Unternehmer regionales Wachstum und sichere Arbeitsplätze schaffen. Der Gewinner erhält neben der Auszeichnung ein Unternehmens-Coaching der Mittelstandsberatung Sicnum im Wert von 5 000 Euro. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 2. Oktober. Informationen unter:

www.hamburger-volksbank.de.



Bergedorfer Preisträger 2013: Thomas Sannmann (3. Platz), Wolfgang und Thomas Greggersen (1. Platz) sowie Christian Dwenger (2. Platz; v. l.).



Regionale Plattform: Die Regionalseite des Mittelstandsportals DUB informiert Unternehmer über relevante Wirtschaftsthemen mit lokalem Bezug.

besonderer Berücksichtigung lokaler Bezüge. „Die Verankerung in ihrer Region ist für Mittelständler von zentraler Bedeutung. Die enge Verbindung zwischen Inhaber und Unternehmen, das Verantwortungsbewusstsein als Arbeitgeber, Kundennähe und eine langfristige Geschäftspolitik sind wichtige Erfolgsgrundlagen“, so DUB-Geschäftsführer Nicolas Räddecke.

www.dub.de/dub-regional

LOKAL INFORMIERT

MITTELSTAND Die Metropolregion Hamburg ist eines der wichtigsten Wirtschaftszentren in Europa. Dieser regionalen Stärke trägt das Mittelstandsportal Deutsche Unternehmerbörse (DUB) mit seiner 2014 gestarteten Plattform DUB REGIONAL Rechnung. Kooperationspartner ist die Hamburger Volksbank, die als Bank vor Ort die Unternehmen in der Hansestadt sowie die lokalen Wirtschaftsstrukturen kennt. Auf DUB Regional finden sich Themen rund um Finanzierung, Unternehmensführung und rechtliche Fragen unter

Kreativität teilen

GEMEINSAM IDEEN SAMMELN – als Schloss-Schreiber ging es Mortimer M. Müller auch darum, sein schriftstellerisches Talent zu nutzen, um andere für das Schreiben zu begeistern. Dabei entstanden spannende, humorvolle und inspirierende Geschichten.

N eun Seiten, 3 500 Wörter, 22 000 Zeichen – an einem Tag. Mortimer M. Müller machte seinem Titel alle Ehre. Der 31-Jährige residierte vergangenen September als Schloss-Schreiber im Bergedorfer Schloss und stellte dabei nicht nur einen persönlichen Tagesrekord im Vielschreiben auf, sondern lud auch zu Lesungen und kreativen Workshops ein. „Ich wollte mich einen Monat lang voll auf meine Werke konzentrieren, gleichzeitig aber auch Kontakt zu meinen Lesern suchen“, sagt Müller. „Das habe ich sehr genossen, und ich habe einiges dazugelernt.“

KREATIV FÜR BERGEDORF

Den Einzug in das Schloss gewann Müller samt Stipendium in Höhe von 1 500 Euro, das von der Hamburger Volksbank gestiftet wird (siehe Kasten). Als Schloss-Schreiber hatte sich der gebürtige Österreicher besonders einem Ziel verschrieben: den Bergedorfern seinen Ideenreichtum zur Verfügung zu stellen. „Ich fotografiere und singe nebenher. Das kann man gut mit dem Schreiben verbinden.“ Ob aus Fotos Geschichten entstehen oder Ge-

schichten vorgesungen werden: „So kann man Kreativität nutzen, um den Menschen das Schreiben näherzubringen.“

Gesagt, getan. Müller bot unter anderem einen Schreibworkshop in den Kellergewölben des Schlosses an, in dem die Teilnehmer einen Kurzprosatext verfassen sollten. „Die Ergebnisse waren spannend, unterhaltsam, inspirierend – und fantastisch kreativ“, schreibt Müller auf seinem Blog. In Lesungen gab der Wahl-Wiener sein schriftstellerisches Können zum Besten und las Heiteres, Romantisches, Episches und Lyrisches aus seinen Werken. Nebenbei schrieb er an seinem neuesten Roman, einem Wüstenepos. „Die Zeit war sehr inspirierend. Ich habe mehr gearbeitet, als ich es von zu Hause geschafft hätte.“ Die Ausschreibung als Schloss-Schreiber ist gekoppelt an den AstroArt-Literaturpreis, der den besten Autor mit 800 Euro belohnt. Die Auswahl des Schloss-Schreibers 2015 läuft. Offen sein und vor Ort Ideen sammeln – das rät Müller dem Gewinner. „Er sollte Kontakt zu den Leuten suchen. Es gibt viele interessante Persönlichkeiten in Bergedorf.“ ■

SCHRIFTSTELLER GESUCHT

Der AstroArt-Literaturpreis wird 2015 zum sechsten Mal vergeben. Das diesjährige Wettbewerbsthema lautet „Alles oder nichts ändern“. Das Stipendium zum Schloss-Schreiber wird zum dritten Mal ausgelobt. Der Gewinner darf im September im Soltau-Zimmer des Bergedorfer Schlosses residieren. Die Preisverleihung und die Begrüßungsfeier für den Schloss-Schreiber finden am 29. August um 18 Uhr im großen Saal des Schlosses statt.



Viel erlebt: Schloss-Schreiber und Buchautor Mortimer M. Müller hat sich in Bergedorf inspirieren lassen.



Gute Musik hören

DAS ELBJAZZ FESTIVAL lädt jedes Jahr im Mai Jazzfreunde in den Hamburger Hafen ein, um Musikern vieler verschiedener Stilrichtungen in toller Atmosphäre zu lauschen. Das Feuilleton-Portal KulturPort.de berichtet darüber.



Interview:
Dr. Reiner Brüggelstrat
mit der Hamburger
Sängerin Ulita Knaus.

DAS FESTIVAL:

Am 29. und 30. Mai 2015 präsentiert ELBJAZZ mehr als 50 Konzerte an ungewöhnlichen Orten im Hafen und in der Hafencity. Informationen und Tickets: www.elbjazz.de

Stell dir vor, du hörst Jazz und merkst es nicht.“ So beschreibt der Betreiber des Internet-Magazins KulturPort.de Claus Friede das ELBJAZZ Festival, das 2015 ins sechste Jahr geht. Das Festival umfasse eine so große Bandbreite von Jazz, dass die Gäste oft einfach „gute Musik“ hören. Der schöne Nebeneffekt: ELBJAZZ spricht neben eingefleischten Jazzfans ein breites Publikum an.

VERSCHWIMMENDE GRENZEN

Tina Heine, die das Festival auf die Beine stellt, verrät ihre persönlichen Highlights für 2015: den 70-jährigen Reggae-Pianisten Monty Alexander mit seiner Band The Harlem Kingston Express und die 25-jährige Grammy-nomi-

nierte Cécile McLorin Salvant. Der große Erfolg von ELBJAZZ liegt auch an der Location. „Jazz riecht nach Arbeit, genau wie der Hafen. Zum anderen haben die Gäste vom Hafen aus eine tolle Perspektive auf die Stadt. Sie sehen das Gleiche wie Hafendarbeiter – oder auch Multimillionäre auf ihren Jachten. Alle sind gleich, die Grenzen verschwimmen“, so Friede. Die Fotografin Ulla Binder hat diese Atmosphäre über mehrere Jahre eingefangen. Im April erschien ihr Bildband „ELBJAZZ Backstage“ im Nicolai-Verlag.

KULTURPORT IST STETS DABEI

Das Portal KulturPort.de, das genau wie das ELBJAZZ Festival in der Hamburger Volksbank eine engagierte Unterstützerin gefunden hat, fängt ebenfalls Stimmungen und Stimmen ein und berichtet jedes Jahr von den Konzerten im Hafen. Und regelmäßig lässt es sich Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank und großer Jazzfan, nicht nehmen, selbst Interviews für das Kulturportal zu führen, die anschließend als Videoclips zu sehen sind. ■

Alle Interview-Videos von den ELBJAZZ Festivals unter: www.youtube.com/kulturport



Hauptbühne bei Blohm & Voss: Gregory Porter zog 2014 das Publikum in den Bann.



Cécile McLorin Salvant:
gefühlvolle Sängerin mit
Gänsehaut-Garantie.

Lady Brass:
Das ungewöhnliche
Damen-Bläsertrio
trat 2014 in den
Räumen der
Hamburger
Volksbank auf.



Maike Schäfer:
Sie organisiert
die Konzerte in
Hamburg und
bringt Künstler
und Musik-
freunde
zusammen.



Gastgeber sein

DAS PUBLIKUM der Konzertreihe „Musik in den Häusern der Stadt“ ist genauso treu wie die Künstler. Ein Grund dafür ist sicherlich das Engagement der Organisatorin Maike Schäfer, die sich seit Jahren für das Wohl der Musiker, Gastgeber und Gäste einsetzt.

Es gibt wohl kaum ein Musikfestival, das so perfekt zum Motto der Hamburger Volksbank passt wie „Musik in den Häusern der Stadt“. Seit fünf Jahren fördert die Genossenschaftsbank das Festival als Städtepartner und Gastgeber. Ihre Wurzeln hat die Konzertreihe in Köln beim dortigen Kunst-Salon. Seit 2008 organisiert Maike Schäfer das Festival in Hamburg, wo es zeitgleich mit den Festivals in Köln und Bonn stattfindet.

KONZERTE IN INTIMER ATMOSPHERE

Der KunstSalon möchte junge talentierte Musiker, die vor dem Sprung auf die große Bühne sind, fördern. Sie sollen interessante Aufführungsmöglichkeiten vor einem engagierten Publikum bekommen. Die Konzerte finden „in den Häusern der Stadt“ statt – in privaten Wohnzimmern genauso wie in institutionellen Einrichtungen, vom Ruderclub über das Atelier bis hin zur Bank oder Versicherung. „Die Gastgeber sind gleichzeitig Förderer des Festivals, das komplett ohne öffentliche Fördergelder auskommt“, sagt Schäfer. Wer sich für die Musik engagieren möchte, trägt zu den Kosten für Gagen, Hotels und Fahrkarten bei, stellt seine Räumlichkeiten zur Verfügung, begrüßt die Gäste – je nach Platz zwischen 30 und 100 Personen – und bewirbt sie in der Pause und nach Ende der Aufführung mit einem Getränk und

einem Snack. „Die Künstler moderieren ihr Programm selbst, die Gäste bekommen die Musik intensiv vermittelt und können sich anschließend beim Empfang darüber austauschen“, sagt Schäfer. Auf diese Weise kommen die Gäste untereinander und mit den Künstlern leicht in Kontakt.

GROSSE BANDBREITE AN STILRICHTUNGEN

Bei der Musikauswahl sind Schäfer keine Grenzen gesetzt. Zunächst sucht sie Gastgeber für die Konzerte. Anschließend wählt sie gemeinsam mit ihnen die Künstler aus, deren Musik gut in die gegebenen Räume passt. „Die Bandbreite an Stilrichtungen ist groß“, sagt sie, „von Klassik bis Pop, von Jazz bis Tango, Chanson, Soul oder Blues.“ Anfänglich waren es 15 Konzerte, im vergangenen Jahr konnte sie bereits 33 auf die Beine stellen, die Karten dafür waren, wie auch in den Jahren zuvor, schon nach wenigen Stunden ausverkauft. Schäfers Anspruch: Sie und ihre zwei ehrenamtlichen Helferinnen wollen bei jedem Konzert einmal vorbeischauen, um selbst etwas vom Festival mitzuerleben, den Gastgebern zu danken oder die Musiker zu begrüßen. Das Konzept, an angenehmen Orten besonderer Musik zu lauschen und sich in netter Atmosphäre darüber auszutauschen, kommt in Hamburg extrem gut an. „Wir haben zahlreiche Stammgäste – man kennt sich eben“, sagt Schäfer. ■

DAS FESTIVAL

Vom 3. bis 8. 11. 2015 finden in Köln, Bonn und Hamburg Konzerte an verschiedenen Orten statt. Wer Lust hat, selbst Gastgeber zu werden, findet Informationen unter kunstsalon.de

Kultur gestalten

MUSIK Mit den Elbphilharmonie-Konzerten hat das Hamburger Musikleben einen beachtlichen Aufschwung genommen. Die Hamburger Volksbank ist seit vielen Jahren als Förderin dabei. Dies ermöglicht auch jungen Menschen Einblicke in die Kulturarbeit.

FÖRDERPROJEKT

Die Hamburger Volksbank unterstützt in der neuen Saison die BeatObsession. Mehr dazu auf: elbphilharmonie.de

FSJ KULTUR

Informationen zum Einstieg in die Kulturarbeit unter fsjkultur.de

Dem Großstadttrubel und der Alltagshektik trotzen – das gelingt am besten mit Musik. Die Konzertreihe „Lux aeterna“, „ewiges Licht“, ist dafür ein leuchtendes Beispiel. Von Februar bis März führten das NDR Sinfonieorchester, der NDR Chor, die Philharmoniker Hamburg und weitere musikalische Hochkaräter bei insgesamt 24 Konzerten Musik für die Seele auf: besinnliche Stücke, die zum Entspannen und Genießen einladen.

Einen Höhepunkt stellte das von der Hamburger Volksbank unterstützte Eröffnungskonzert in der Hauptkirche St. Katharinen dar: Der Star-Komponist Tan Dun verzauberte das Publikum mit seiner „Water Passion“. Darin überführte der bedeutendste chinesische Tonkünstler unserer Zeit die Tradition von Bachs Matthäuspassion in die Gegenwart. Doch neben der Finanzierung führt auch die professionelle Vorbereitung ein Konzert zum Erfolg. Eine Aufgabe, der sich Jana Schweer gern annimmt. Die 19-Jährige verbringt ein

freiwilliges kulturelles Jahr bei der Elbphilharmonie. Durch das sogenannte FSJ Kultur will sie Erfahrung fürs spätere Berufsleben sammeln.

MUSIK IM BLUT

Das Faible der Göttingerin für Musik und Organisation reicht lang zurück: „Ich musiziere selbst, war seit dem fünften Jahrgang in einer Musikklasse, habe Musikabitur gemacht und in der Gemeinde viel mit Konfirmanden im Bereich Musik gearbeitet“, sagt Schweer. Für die Elbphilharmonie unterstützt sie als Musikvermittlerin verschiedene Projekte. „Im Rahmen von Lux aeterna habe ich etwa das Gesangsprojekt ‚Dona Nobis Pacem‘ betreut, bei dem Kinder- und Kirchenchöre aus ganz Hamburg zusammengekommen sind“, so Schweer. Dafür und auch sonst sei sie ständig unterwegs – von Bürotristesse keine Spur. Ihr nächstes Projekt organisiert sie übrigens für die Auszubildenden der Hamburger Volksbank. ■



Tan Dun: Für das spektakuläre Stück „Water Passion“ verwendete der Künstler unter anderem 17 Wasserschalen.



Freiwilliges kulturelles Jahr: Jana Schweer schnuppert in ihren Traumjob.



Ausgezeichnet: Die Mannschaft der „Drachenjäger“ bei der Verleihung des „Großen Sterns“ in Gold mit Sportsenator Michael Neumann (6. v. r.).

Im Team gewinnen

STARKER ZUSAMMENHALT Menschen mit und ohne geistige Behinderung sitzen beim SV Nettelburg/Allermöhe als „Die Drachenjäger“ gemeinsam in einem Boot. Das Projekt wurde für die besondere Arbeit auch bundesweit ausgezeichnet.

Seit gut drei Jahren sitzen sie sprichwörtlich im selben Boot. Jeden Donnerstag geht es für Menschen mit und ohne geistige Behinderung auf die Allermöhe Kanuten- und Regattastrecke, um gemeinsam im Drachenboot zu paddeln. Gar nicht so leicht, das ursprünglich aus China stammende traditionelle Boot zu navigieren und voranzukommen. Da müssen die 16 bis 20 Paddler gut aufeinander abgestimmt sein. „Die Drachenjäger“, wie sich die Mannschaft vom SV Nettelburg/Allermöhe (SVNA) nennt, haben sich deshalb selbst das Motto „Wir sitzen alle in einem Boot“ gegeben. „Die Offenheit und Fröhlichkeit aller Teilnehmer hat trotz der besonderen Zusammensetzung des Teams dafür gesorgt, dass vom ersten Tag an eine volle Akzeptanz innerhalb der Drachenbootabteilung bestand“, sagt Sven-Eric Behn, Sportkoordinator beim SVNA.

DOPPELTE AUSZEICHNUNG

Mindestens genauso wichtig wie die sportliche Herausforderung ist den „Drachenjägern“ das gemütliche Beisammensein nach dem Training. Beides trägt zum Erfolg der

Mannschaft bei. Die ausgezeichnete Arbeit des Projekts wurde belohnt. Die Mannschaft erhielt in Hamburg den „Großen Stern“ in Silber. Bereits zum vierten Mal wurde der Preis von der Hamburger Volksbank und dem Hamburger Sportbund vergeben. „Die ‚Sterne des Sports‘ sind für uns zu einer Herzensangelegenheit geworden. Wir sind stolz darauf, dass wir helfen können, solche Breitensportprojekte in die Mitte der Gesellschaft zu tragen“, sagt Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank. „Die Drachenjäger“ konnten sich gleich doppelt freuen: Das integrative Projekt gewann auf Bundesebene auch einen „Großen Stern“ in Gold bei der Verleihung in Berlin. ■

STERNE DES SPORTS

Mit dem Preis werden jährlich ehrenamtliche Vereine auf kommunaler, Landes- sowie Bundesebene mit Sternen in Bronze, Silber und Gold ausgezeichnet.



Gemeinsam voran: „Die Drachenjäger“ haben das Motto „Wir sitzen alle in einem Boot“.

Von Profis lernen

DER HSV LEISTET HERVORRAGENDE NACHWUCHSARBEIT BEIM HANDBALL. Von Profis unterstützt, werden junge Talente bestens gefördert. Gemeinsam mit der Hamburger Volksbank bietet der HSV regelmäßig Trainingscamps für Kinder an.



Einsatz für die Jugend: Rosario Cassara, Matthias Flohr und Gunnar Sadewater (v. l.).

Von solchen Bedingungen konnte ich als jugendlicher Spieler nur träumen“, sagt HSV-Handballer Matthias Flohr. Der Bundesligaprofi ist begeistert von der Nachwuchsarbeit seines Vereins und seit dieser Saison auch selbst aktiv dabei. „Ich bin Ansprechpartner für die Nachwuchsspieler, die in die Profimannschaft wechseln, so etwas wie ein Tutor. Manchmal trauen sie sich nicht, den Trainer etwas zu fragen. Bei mir muss ihnen das nicht unangenehm sein“, sagt der 32-jährige. Flohr, genannt „Matti“, nimmt seine Schützlinge an die Hand, wenn es nötig ist. Auf ihn hören sie. Das gilt auch für das Training der „Top-Talente“ der HSV-Jugend. Einmal pro Woche trainieren die besten Nachwuchsspieler mit den Profis Matthias Flohr und Torsten Jansen in der Volksbank Arena. „Die Jungs haben natürlich großen Respekt vor den Profis. Matti muss eine Sache nur einmal sagen, wir Trainer schon häufiger“, sagt Gunnar Sadewater, Leiter Nachwuchsbereich. Gemeinsam mit

Nachwuchstrainer Rosario Cassara ist er für die Profis von morgen zuständig. „Wir arbeiten immer daran, unsere Jugendarbeit weiter zu verbessern. Denn Stillstand ist ein Rückschritt“, sagt Sadewater. Neben Kooperationen mit Schulen und besten Trainingsbedingungen seien vor allem die Eltern ein wichtiger Faktor.

FERIEN MIT HANDBALL

Unterstützt werden Cassara und Sadewater bei ihrer Arbeit durch die Hamburger Volksbank, die nicht nur Namensgeberin der Handball-Trainingshalle ist. Zweimal im Jahr finden Feriencamps für Kinder statt. „Sie kommen aus ganz Deutschland. In den Camps steht vor allem die Freude am Sport im Vordergrund“, erklärt Cassara. Ausgestattet mit Trikots der Volksbank, gibt es Wurftraining mit Stars wie Kevin Herbst und Stefan Schröder. Gekrönt wird die Zeit mit einer Autogrammstunde und dem gemeinsamen Besuch eines Bundesligaspiels. ■

ZERTIFIZIERT

Die Jugendarbeit beim HSV-Handball wurde Anfang 2015 zum siebten Mal in Folge von der DKB Handball-Bundesliga mit dem HBL-Jugendzertifikat ausgezeichnet.



Mit Spaß lernen: In den Feriencamps dreht sich alles um Handball.

AN DEN TISCH!

REKORDSPIEL IN HAMBURG Die Hansestadt stand Ende Februar ganz im Zeichen des Tischtennisports. Unter dem Motto „Hamburg tischt auf“ gab es eine einmalige Kombination aus Spitzen- und Breitensport. In die O2-World kamen Tausende Fans, um das Top-Spiel zwischen Meister Düsseldorf und Vizemeister Fulda-Maberzell zu sehen. Unter den Sportlern war auch Rekord-Europameister Timo Boll. Organisiert hat das Top-Event mit Zuschauerrekord der Hamburger Regionalligist SC Poppenbüttel. Gleichzeitig gab es in der nahe gelegenen Volksbank Arena eine Breitensportveranstaltung für Kinder und Jugendliche. In einem riesengroßen Fun-Park konnten rund 500 behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam den schnellen Sport erleben. Im Vorwege wurde an Hamburgs Schulen in einem begleitenden Wettbewerb der „Tischtennis-Rundlauf-König 2015“ gesucht. Das Finale in der Volksbank Arena gewann Tessa Hassenstein von der Stadtteilschule Winterhude.



Begeistert: Kinder und Jugendliche hatten in der Hamburger Volksbank Arena viel Spaß beim Tischtennis.



Mit den Besten messen: Die Deutsche Nachwuchsliga soll jungen Spielern professionelle Bedingungen und den Sprung in den Herrenbereich ermöglichen.

NACHWUCHS AUF KURS

ERFOLGREICHE YOUNGSTER Nach einem Jahr in Deutschlands höchster Jugendklasse gehen die Young Freezers optimistisch in die nächste Saison der Deutschen Nachwuchsliga (DNL). „Zwei besondere Highlights im vergangenen Jahr waren sicher die Heimsiege gegen die Spitzenteams Eisbären Berlin und Adler Mannheim“, sagt Morgan Svensson, Trainer der Young Freezers. In der kommenden Saison könnte sich noch einmal einiges ändern. Dem Deutschen Eishockey-Bund liegen Pläne vor, die DNL auf ganz Deutschland

auszuweiten. Das Saisonziel bleibt laut Svensson auch dann dasselbe: „Ein guter Platz im Mittelfeld ist realistisch, aber von mehr träumen darf man ja immer.“ Die Spieler, von denen inzwischen sieben aus anderen Regionen Deutschlands kommen, sind 16 bis 19 Jahre alt und haben die Chance auf einen Sprung in das Profiteam der Hamburg Freezers. Der erste, der es geschafft hat, ist Torwart Maximilian Franzreb. Trainiert wird fünfmal in der Woche in der Hamburger Volksbank Arena.



Der Vorstand der Hamburger Volksbank präsentierte gute Zahlen für 2014: Dr. Thomas Brakensiek, Dr. Reiner Brüggestrat und Thorsten Rathje (v. l.).

Solide wachsen

GESCHÄFTE NICHT UM JEDEN PREIS zu betreiben bleibt eine Leitlinie der Hamburger Volksbank. So deckt der Partner des Mittelstands das wachsende Kreditgeschäft voll durch lokale Einlagen ab. Der Jahresabschluss 2014 bestätigt die Erfolgsstrategie.

VERANTWORTLICHES VOLKSBANKING

„Als Partner des Mittelstands kennen wir unsere Kunden sehr genau und können ihre Geschäftsmodelle als Ganzes und damit auch in Krisenzeiten einwerten – das ist ein entscheidender Unterschied zu den Fintechs, die von den aktuellen Marktverwerfungen profitieren“, sagt Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggestrat.

Kräftiges Wachstum auf stabilem Fundament – diese Erfolgsfaktoren der Hamburger Volksbank zeichneten auch das Geschäftsjahr 2014 aus. „Wir haben unsere Marktposition als Qualitätsanbieter weiter ausgebaut und können auf Basis unserer ökonomischen Stärke handlungssicher in die Zukunft gehen“, resümiert Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggestrat das Jahresergebnis.

KONSERVATIVE VORSORGE

So konnte die Hamburger Volksbank ihr Kreditgeschäft deutlich ausweiten – um 5,0 Prozent auf 1,29 Milliarden Euro. Dabei bleibt das Institut den Leitlinien seiner Geschäftspolitik treu: „Unsolides Wachstum werden wir nicht begleiten. Wir bleiben bei unserem Grundsatz, Geschäfte nicht um jeden Preis zu betreiben. Unser Kreditwachstum haben wir komplett

54 000 MITGLIEDER

PROVISIONSÜBERSCHUSS

20,5 Mio. €

ZINSÜBERSCHUSS

47,4 Mio. €

KUNDENEINLAGEN

1,96 Mrd. €

JAHRESERGEBNIS

16,8 Mio. €

Senator Michael Neumann (l.), Dr. Reiner Brüggestrat: Gemeinsam Feuer und Flamme für Olympia.



durch lokale Einlagen abgedeckt, und Risiken sind durch eine konservative Vorsorge abgesichert“, so Dr. Brüggestrat. Der Erfolgskurs der Hamburger Volksbank spiegelt sich auch in der Entwicklung der Kundenzahl wider: 7 000 Neukunden aus der Metropolregion Hamburg konnte die Bank 2014 gewinnen, ein Plus von 6,2 Prozent. Der Zuwachs der Mitglieder betrug 5,6 Prozent – 54 000 Anteilszeichner stehen damit hinter der Bank. Entsprechend positiv entwickelte sich die Zuwachsrate der Kundengelder. Die Einlagen erhöhten sich um 12,1 Prozent auf 1,96 Milliarden Euro. Dr. Brüggestrat: „Ein zweistelliger Einlagenzuwachs spricht dafür, dass uns unsere langjährigen und viele neue Kunden vertrauen.“ Das für dieses Jahr geplante Kreditwachstum sichern rund zehn Millionen Euro zusätzliches Eigenkapital ab. ■

7 000 NEUKUNDEN

BILANZSUMME

2,65 Mrd. €

KREDITVERGABE

1,29 Mrd. €

OLYMPIA BEGEISTERT

Ein Thema beherrschte den Neujahrsempfang 2015 im Unilever-Gebäude: Hamburgs Olympia-Bewerbung für 2024. Michael Neumann, Hamburgs Senator für Inneres und Sport, sprach mit dem Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggestrat über das Konzept, mit dem die Hansestadt begeistern will: nachhaltig, inmitten der Stadt, weit über die sportliche Dimension hinaus. „Für die Gastgeberstädte bieten die Olympischen Spiele und die Paralympics eine prestigeträchtige Gelegenheit, sich der Welt zu präsentieren und zu werben sowie die eigene Infrastruktur und die Stadtgesellschaft auf die Zukunft auszurichten“, so Dr. Brüggestrat. Im Vorfeld der Entscheidung des Deutschen Olympischen Sportbunds für Hamburg und gegen Berlin wurde die Bewerbung durchaus kontrovers diskutiert. Bei einer Umfrage unter den Gästen waren die Handzeichen pro Olympia deutlich in der Mehrzahl. Abgerundet wurde der Abend mit einem Gang durch das für seine nachhaltige Bauweise mehrfach ausgezeichnete Unilever-Gebäude.



Umfrage: Kunden und Volksbank-Mitarbeiter bewerteten FinTechs.

KLARER SIEG

VIEL VERTRAUEN Das genossenschaftliche Modell basiert seit über 100 Jahren auf Vertrauen und Nähe. Auch bei der Hamburger Volksbank sind das Vertrauensverhältnis zwischen Kunden, Institut und Berater sowie die regionale Nähe essenziell. Dies hat kürzlich erst eine Umfrage in Kooperation mit der Universität Hamburg bestätigt. Bei dieser sollten 2.500 Kunden, der Volksbank-Beirat sowie Aufsichtsrat und die Mitarbeiter die Leistungen der Hamburger Volksbank mit jenen von Finanzplattformen (sogenannten

FinTechs) vergleichen. „Wir freuen uns, dass die Gesamtentscheidung deutlich zugunsten der Hamburger Volksbank ausfiel“, sagt Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggelstrat. „Wir konnten besonders in unseren Kernkompetenzen punkten: Vertrauen und Sicherheit.“ Auch beim Thema Service liegt die Bank vorn; die Befragten lobten vor allem die ausführliche Beratung sowie die bessere Kommunikation gegenüber der anonymen Online-Kommunikation bei Rückfragen oder Beschwerden. Einziger Pluspunkt bei den FinTechs: die günstigeren Preise. Doch es hat sich deutlich gezeigt, dass diese die Nachteile insgesamt nicht aufwiegen können.

MEHRFACH PRÄMIERTE ERFOLGE

EXZELLENTER BERATUNG Die Hamburger Volksbank wurde im Jahr 2014 zum wiederholten Mal sowohl für die Betreuung von Privatkunden als auch von Geschäftskunden exzellent bewertet. So zeichnete sie etwa das Institut S.W.I. FINANCE, das einen Test im Auftrag des „Handelsblatts“ durchführte, als herausragende beratende Filialbank in Hamburg für Existenzgründer und bereits aktive Unternehmen aus. Als Belohnung gab es das begehrte „Handelsblatt“-Siegel. Bereits im zweiten Jahr darf sich die Hamburger Volksbank mit dem Siegel des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft (BVMW) mittelstandsfreundlichste Bank nennen. Damit ist die Hamburger Volksbank eine wichtige Stütze der bereits in der Antike als Basis des Staates geltenden kleinen und mittleren Unternehmen: „Es ist derjenige Staat am besten verwaltet und regiert, in welchem der Mittelstand der zahlreichste ist“, sagte schon der griechische Philosoph Aristoteles. Dieser Ausspruch gilt auch heute noch.

Zudem prüften wie schon in den vergangenen Jahren der TÜV Saarland und die Mystery-Tester des Deutschen Instituts für Service-Qualität (DISQ) die Kundenorientierung der Hamburger Volksbank bei der Betreuung von Privatkunden. Der TÜV Saarland verlieh sein Siegel für die ganzheitliche und persönliche Beratung mit dem VR-FinanzPlan. Und das DISQ prämierte die Hamburger Volksbank dank ihrer professionellen Mitarbeiter mit dem obersten Platz auf dem Siegestreppchen.



Smart zahlen

MIT DEM PILOTPROJEKT „Mobil bezahlen mit dem Smartphone“ bereitet die Hamburger Volksbank den Weg zum innovativen Zahlungsverkehr von morgen. Im Fokus steht der Kunde, der einfach, sicher und schnell seine Rechnung begleichen kann.



Einfache Handhabung:
Schnell und sicher
einkaufen dank kontaktlosem
mobilem Zahlungsmittel.

Fast jeder hat jederzeit eins dabei: ein Smartphone. Dank des kompakten Technikwunders in Kombination mit cleveren Programmen (Apps) können wir inzwischen vieles von unterwegs regeln. Selbst Kontostände oder aktuelle Börsenkurse abzufragen ist kein Problem mehr. Und bald wird das Smartphone auch die Brieftasche ersetzen. Diesen nächsten Schritt zum mobilen Bezahlen geht auch die Hamburger Volksbank, die im vergangenen Herbst ein Pilotprojekt startete: 160 Kunden hatten die Möglichkeit, das Bezahlen per Smartphone zu testen. Dabei wurde vor allem viel Wert auf die Sicherheit gelegt.

FÜR DIE ZUKUNFT GEWAPPNET

Mit einer speziellen MicroSD-Karte, die aus einem von MasterCard zertifizierten Kreditkarten-Chip sowie einer NFC-Antenne (Near Field Communication; eine Kurzstreckenfunktionstechnologie) besteht, konnten die Projektteilnehmer einfach und bequem ihre Einkäufe begleichen. Dabei mussten sie ihr Smartphone nicht einmal aus der Hand geben. Dank der

NFC-Technik wird das Mobiltelefon einfach an das Kassenterminal gehalten und die Zahlung per Bezahl-App der DZ-Bank autorisiert. Die Tester nutzten diese neue Art des Bezahls reichlich: „Die Testphase hat bestätigt, dass wir auf einem guten Weg sind. So hat unsere Kunden vor allem die Kombination aus hoher Sicherheit und einfacher Handhabung überzeugt. Ganz wichtig war dabei, dass die Kontaktdaten nicht auf dem Handy gespeichert werden“, zieht Nicole Gemperlein, Markt- und Vertriebsmanagerin bei der Hamburger Volksbank, ein erstes Fazit.

In der nächsten Phase geht es nun darum, diese Dienstleistung für das mobile Bezahlen per Smartphone zu optimieren. Denn schon bald, so der Plan, sollen Kunden diese moderne und sichere Methode für den bequemen mobilen Zahlungsverkehr nutzen können. „Wer schon jetzt die Zukunft in Händen halten möchte, der kann unsere Mastercard PayPass-Kreditkarte nutzen“, so Gemperlein. „Sie vereint bereits heute die Vorteile des kontaktlosen Bezahls von morgen.“ ■

HOHES SICHERHEITS-NIVEAU

Kunden der Hamburger Volksbank erwarten auch beim mobilen Bezahlen die gewohnte Sicherheit. Deshalb beleuchtet die genossenschaftliche FinanzGruppe ständig aktuelle Sicherheitsaspekte und bessert da, wo es nötig ist, nach. Grundsätzlich gelten die gleichen hohen Sicherheitsstandards wie bei der herkömmlichen Kartenzahlung.

Qualität beweisen

HAMBURG IST EIN HAIFISCHBECKEN: Hunderte Makler buhlen um Kunden. Wie sich die Volksbank-Tochter Immobilienmarkt Hanse unterscheidet und weshalb Sprachtalent wichtig ist.



Ausgezeichnetes Team: Thomas Steffens, Daniel Richrath, Carina Schneider, Claudia Prött und Juliet Bilibay (v.l.).



AUSZEICHNUNG

Das Wirtschaftsmagazin „Capital“ hat 45 000 Maklerunternehmen in Deutschland untersucht. Gerade einmal 60 erhielten die Bestnote von fünf Sternen.

Sie fahren teure Autos, sie beeinflussen Kaufentscheidungen geschickt, und sie verdienen unverhältnismäßig viel Geld: Vorurteile gegen Immobilienmakler gibt es reichlich – besonders in Hamburg. Für Thomas Steffens ist das eher ein Ansporn als üble Nachrede. „Solide Verhältnisse und eine Beratung mit hohen Qualitätsstandards haben bei uns absolute Priorität“, sagt der Geschäftsführer von Immobilienmarkt Hanse, einem Tochterunternehmen der Hamburger Volksbank.

PROFESSIONELLE BERATUNG

Der gelernte Bankkaufmann setzt auf qualifizierte Mitarbeiter, Rundum-Service für seine Kunden und professionelle Vertriebsprozesse. „Bei uns sind die Kompetenzen und Strukturen in der Beratung klar geregelt“, erklärt Steffens. Beispielsweise wird jeder Kunde beim ersten Kontakt über die rechtliche Lage aufgeklärt. Mit vier Mitarbeitern betreut Steffens über 17 000 Kunden. Die 1987 gegründete GmbH vermittelt vor allem Häuser und Wohnungen zum Kauf. Der gezielte Einsatz

für Qualität lohnt sich: Das Wirtschaftsmagazin „Capital“ kürte Immobilienmarkt Hanse zu einem der Top-Makler Deutschlands. Dass mit der Hamburger Volksbank ein renommiertes Geldinstitut hinter dem Maklerunternehmen steht, ist nicht weniger wichtig. „Dadurch genießen wir einen gewissen Vertrauensvorsprung, den wir aber auch täglich unter Beweis stellen müssen“, sagt Steffens. Es ist eine Win-win-Situation: Die Bank kann Interessenten an den Makler vermitteln. Umgekehrt kann der Makler in Finanzierungsfragen an die Bank verweisen. „80 Prozent unserer Kunden sind noch nicht bei der Hamburger Volksbank“, so Steffens. Der Grund ist simpel: Viele wollen von außerhalb in die Weltstadt ziehen, oft auch aus dem Ausland. Deswegen müssen Makler nicht nur Expertise für Immobilien mitbringen, sondern auch sprachbegabt sein. „Englisch, Französisch, Spanisch, Türkisch – meine Kollegen sind Multitalente“, sagt Steffens stolz. Auch so kann man mit den Vorurteilen gegenüber Maklern aufräumen. ■



Podium: Arne Dornquast, Uli Pingel, Dr. Jürgen Mantell und Reinhard Wolf (v.l.).

OLYMPIA-JA!

FEUER UND FLAMME FÜR HAMBURG

Wie wird die Hansestadt Austragungsort für Olympia 2024? Diese Frage stand im Mittelpunkt des 3. Bergedorfer Schlossgesprächs der Hamburger Volksbank am 29. Oktober 2014. Hamburg-1-Sportchef Uli Pingel befragte den Olympia-Beauftragten der Hamburger Handelskammer Reinhard Wolf, den Hamburger-Sportbund-Präsidenten Dr. Jürgen Mantell und den Bergedorfer Bezirksamtsleiter Arne Dornquast zu den Chancen auf das weltgrößte Sportfest. In einem Punkt waren sich alle einig: Hamburg müsse mit seinem nachhaltigen Konzept unbedingt das Rennen machen. Besonders die stadtzentrale Fläche des Hamburger Grasbrooks, auf der ein Stadion mit 70 000 Plätzen, eine Schwimmhalle sowie das Olympische Dorf Platz hätten, sahen die Podiumsgäste als Hamburger Plus an. Weitere Trainingsstätten sollen über die Bezirke der Stadt verteilt werden. Bergedorf könne voraussichtlich Badmintonspieler, Gewichtheber sowie Ruderer begrüßen. Im März ist die Entscheidung des Deutschen Olympischen Sportbundes gefallen: Hamburg bewirbt sich für Olympia 2024. Kunden der Hamburger Volksbank können ab Mai auch „Feuer und Flamme“ beim Bezahlen zeigen – mit der VR-BankCard „Hamburg 2024“.

Wie wird die Hansestadt Austragungsort für Olympia 2024? Diese Frage stand im Mittelpunkt des 3. Bergedorfer Schlossgesprächs der Hamburger Volksbank am 29. Oktober 2014. Hamburg-1-Sportchef Uli Pingel befragte den Olympia-Beauftragten der Hamburger Handelskammer Reinhard Wolf, den Hamburger-Sportbund-Präsidenten Dr. Jürgen Mantell und den Bergedorfer Bezirksamtsleiter Arne Dornquast zu den Chancen auf das weltgrößte Sportfest. In einem Punkt waren sich alle einig: Hamburg müsse mit seinem nachhaltigen Konzept unbedingt das Rennen machen. Besonders die stadtzentrale Fläche des Hamburger Grasbrooks, auf der ein Stadion mit 70 000 Plätzen, eine Schwimmhalle sowie das Olympische Dorf Platz hätten, sahen die Podiumsgäste als Hamburger Plus an. Weitere Trainingsstätten sollen über die Bezirke der Stadt verteilt werden. Bergedorf könne voraussichtlich Badmintonspieler, Gewichtheber sowie Ruderer begrüßen. Im März ist die Entscheidung des Deutschen Olympischen Sportbundes gefallen: Hamburg bewirbt sich für Olympia 2024. Kunden der Hamburger Volksbank können ab Mai auch „Feuer und Flamme“ beim Bezahlen zeigen – mit der VR-BankCard „Hamburg 2024“.

MIT GEWINN SPAREN

DREI AUF EINEN STREICH Woche für Woche setzen rund 30 Millionen Deutsche riesige Geldsummen beim Lotto ein. Nur ein Bruchteil der Lottofans gewinnt, für den Rest ist der gesamte Einsatz verloren. Anders beim Gewinnsparen der Hamburger Volksbank: Hier können Mitglieder mit einem Loskauf gleich dreifach punkten – indem sie sparen, helfen und gewinnen. Einen Teil des Losbetrages legt die Genossenschaftsbank für ihre Mitglieder an, sodass sich deren Sparguthaben kontinuierlich erhöhen. Ein weiterer Anteil ist der Spieleinsatz, mit dem sich alle Teilnehmer die Chance auf attraktive Preise bei monatlichen Verlosungen und Sonderaktionen sichern. Dieses Jahr locken beispielsweise zwei schicke VW Golf Cabrios, drei Piaggio Fly Vespas sowie viele Geldpreise. Obendrein fließt vom Spieleinsatz ein Teil in gemeinnützige regionale Projekte. Über einen fabrikneuen VW Touran freute sich Hamburger-Volksbank-Mitglied Thomas Smartz. Er gewann den Traumwagen bei der Sonderauslosung im vergangenen September.



Losglück: Hamburger-Volksbank-Mitglied Thomas Smartz freut sich über seinen neuen VW Touran.

WALD ERLEBEN

NATUR PUR FÜR DIE GANZE FAMILIE Laub raschelt im Wind, Zweige knacken unter den Füßen, Tiere bewegen sich im Unterholz – ein Ausflug in den Wald ist spannend und lehrreich. Am 31. August 2014 erlangten Kinder und Eltern bei einer Erlebnistour durchs Niendorfer Gehege jede Menge Wald-Wissen. Begleitet von Mitarbeitern der Hamburger Volksbank und mit Unterstützung der Deutschen Waldjugend Landesverband Hamburg e. V. lösten die Kleinen an Stationen interessante Aufgaben. Welche Bäume wachsen im heimischen Forst? Wer wohnt im Waldboden? Welches Tier hat dort seine Spuren hinterlassen? Nach der Rallye konnten sich die Kinder auf dem Spielplatz austoben, sich zu einem tierischen Waldbewohner schminken lassen oder ein eigenes Holzmedaillon gestalten. Weiteres Highlight: Wer Lust auf einen frischen Saft hatte, setzte sich auf ein Fahrrad und „erstrampelte“ Strom für eine elektrische Saftpresse. Ein rundum gelungener Tag, der Groß und Klein begeisterte.



Natur ganz nah: Die Familien-Erlebnistour im Niendorfer Gehege bot Spannendes für alle.

GEMEINSAM STARK

NEUE PARTNERSCHAFT Anfang des Jahres fiel der Startschuss für die Kooperation zwischen dem Eimsbütteler Turnverband (ETV) und der Hamburger Volksbank. Mit 23 Abteilungen und rund 12 500 Mitgliedern ist der ETV einer der größten Breitensportvereine Deutschlands. Doch auch im Leistungssport zählt der Verein zu den ersten Adressen. Junge Sportlerinnen und Sportler wie Julius Thole, U18-Europameister im Beachvolleyball, oder Wasserballerin Lynn Krukenberg, jetzt im U17-Nationalkader, sind beste Beispiele für eine engagierte und erfolgreiche Nachwuchsarbeit. Die Hamburger Volksbank ist begeisterte Sportfördererin und Namensgeberin der Volksbank Arena. Sie unterstützt sowohl die Nachwuchsarbeit von Spitzenclubs wie Hamburg Freezers und HSV Handball als auch den Breitensport in der Stadt. So richtet die Genossenschaftsbank beispielsweise den Wettbewerb „Sterne des Sports“ aus, der ehrenamtliche Projekte der Hamburger Sportvereine auszeichnet. Für den ETV verstärkt das Institut sein Engagement in Eimsbüttel mit exklusiven Angeboten für Vereinsmitglieder.

www.etv-hamburg.de



Zusammen mehr bewegen: Die ETV-Wasserballerinnen begrüßen die Kooperation zwischen ihrem Verein und der Hamburger Volksbank.



Frauen-Power: Die Freezers Ice Girls traten für den Umweltschutz in die Pedale.

UNTER STROM

RADELN FÜR DEN GUTEN ZWECK Auf dem Alstervergnügen, dem Lieblingsommerfest der Hamburger, ging es im August vergangenen Jahres für den Umweltschutz rund: Initiiert von Hamburger Volksbank und Alsterradio 106,8 traten Mitarbeiter des Instituts und Hörer des Senders kräftig in die Pedale. Auf fünf Fahrrädern konnten sie per Muskelkraft Energie für die Alsterradio-Sofa-Tour erzeugen, die live vom Alstervergnügen berichtete. Auch erfolgreiche Hamburger Sportlerinnen wie die Freezers Ice Girls oder die Volleyball-Erstligisten VT Aurubis Hamburg stellten ihre Fitness unter Beweis. Neben viel Spaß und Strom lockten Spendengelder. Denn jede erzeugte Kilowattstunde wurde per Pedalometer in Euro für den guten Zweck umgerechnet. So kamen am Ende des bewegten Tages rund 2 000 Euro zusammen, über die sich der Deutsche Waldjugend Landesverband e. V. im Nienendorfer Gehege freuen konnte.

www.waldjugend-hamburg.de

GIPFEL TREFFEN

Gewinnspiel der besonderen Art: Mitglieder der Hamburger Volksbank hatten im vergangenen Jahr die Chance, das „ZDF heute“-Wetter von einem ihrer Lieblingsplätze zu präsentieren. So führte der Hamburger Gewinner Thomas Hauser das ZDF-Drehteam auf den Energieberg in Georgswerder, der im Rahmen der Internationalen Bauausstellung sein neues Gesicht bekam. Windräder und Solaranlagen auf dem ehemaligen Deponiehügel versorgen heute rund 4 000 Hamburger Haushalte mit sauberem Strom. Der Berg ist seit 2013 zugänglich und hat sich zu einem beliebten Aussichtspunkt mit Hafenvorschau gemauert. Faszinierend auch als Filmkulisse: Hauser setzte seinen „Hamburger Gipfel“ in zwei Spots in Szene, die das ZDF im November vor und nach dem „heute“-Wetter sendete.



Und Action: Hamburger Volksbank-Mitglied Thomas Hauser beim Dreh.



Hoch hinaus: Mit dem Rad auf den Energieberg in Georgswerder.



Handeln fürs Handwerk:
MEGA-Vorstandsvorsitzender
Volker König ist überzeugt vom
Genossenschaftsmodell.

Vielfalt bieten

1901 VON FÜNF MALERMEISTERN als „Einkaufsverein der Maler zu Altona und Umgegend“ gegründet, ist die MEGA eG der vielleicht älteste „Hidden Champion“ Hamburgs.

Außerhalb der Branche ist kaum bekannt, dass die MEGA heute eines der größten handwerkseigenen Handelsunternehmen ist und allein in der Hansestadt zu den 200 größten Arbeitgebern zählt. Als Großhändler versorgt sie das Profihandwerk deutschlandweit mit Materialien – von Farben und Putzen über Boden- und Wandbeläge bis hin zu Maschinen und Werkzeugen sowie Dämmsystemen zur energetischen Sanierung. Von den ca. 50 000 Kunden sind 5 600 als MEGA-Mitglied Anteilseigner des Unternehmens.

Die Erfolgsgeschichte der MEGA begann, nachdem man sich 1918 für die Umwandlung in eine Genossenschaft entschieden hatte. So wurde über die Jahrzehnte aus einem regionalen Einkaufsverein ein bundesweit agierender Sortimentsgroßhandel für das Maler-, Bodenleger- und Stuckateurhandwerk: Aktuell setzen sich rund 1 600 Mitarbeiter an den insgesamt 118 Standorten der

MEGA-Gruppe für die Belange des Fachhandwerks ein.

MEGA-Vorstandsvorsitzender Volker König ist überzeugt vom Konzept des gemeinschaftlichen Wirtschaftens: „Genossenschaft ist ein geniales Geschäftsmodell – gelebte Demokratie zum Vorteil aller Beteiligten. Jeder hat das gleiche Stimmgewicht, jeder profitiert – und zwar ohne dabei seine Unabhängigkeit aufzugeben.“ Für König ist und bleibt das genossenschaftliche Modell auch im 21. Jahrhundert zeitgemäß, ebenso wie die langjährige Geschäftsbeziehung der MEGA zur Hamburger Volksbank. Als Handwerker-Genossenschaftskasse – später Handwerkerbank – in Altona begleitete sie schon den Malereinkaufsverein. Bis heute ist sie Hausbank der MEGA, die wiederum das erste Mitgliedsunternehmen der Bank war – eine erfolgreiche Verbindung zweier hanseatischer Traditionsunternehmen. ■

www.mega.de

Ein Beispiel geben

MITEINANDER STATT NEBENEINANDER, dafür steht der Werte-schaffen-Werte-Preis. Auch 2014 hat ihn die Hamburger Volksbank wieder an Mitarbeiter verliehen, die sich im Laufe des Jahres durch besonders werteorientiertes Verhalten ausgezeichnet haben.

Respekt, Genossenschaftlichkeit, Solidarität und Partnerschaftlichkeit: Das sind Grundprinzipien der Hamburger Volksbank, die bei allen Mitarbeitern fest verankert sind. Einige von ihnen leben diese Verantwortungskultur besonders ausgeprägt. Um ihr vorbildliches Verhalten zu würdigen, verlieh eine Jury aus Kirchenvertretern, Aufsichts- und Beiratsmitgliedern der Hamburger Volksbank auf der Betriebsversammlung Ende vergangenen Jahres den Werte-schaffen-Werte-Preis 2014 an je ein Organisationsteam und eine Einzelperson.

GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

In der Gruppenwertung überzeugte das Team Bergedorf. Die Jury lobte sein durchweg hohes Maß an Engagement und Werteorientierung. Einen Beweis liefert die starke Identifizierung aller Mitglieder mit der Gruppe, der Bank und dem Bezirk Bergedorf. Ziele formulieren und erreichen sie gemeinsam: Jeder kann auf die Unterstützung der anderen zählen. Julia Wöhlke, Geschäftsführerin von Budnikowsky und Laudatorin, sagte lobend: „Sie haben Vertriebsziele mit gesellschaftlichem Engagement verbunden und zum Beispiel aktiv die Berge-

edorfer Tafel sowie die TSG Bergedorf unterstützt oder sich an der Kirchensanierung von St. Petri und St. Pauli beteiligt.“ Auch an Wochenenden zeigen die Bergedorfer Volksbanker Gesicht auf lokalen Veranstaltungen wie Weihnachtsmarkt, Sommerfest, Orange Woche oder Citylauf. Für diesen Einsatz erhielten sie neben dem Werte-schaffen-Werte-Preis 2014 einen Gutschein für einen gemeinsamen Kochkurs in der Kochschule La Cocina.

VORBILD SEIN

Viele freuen sich zwar über Lob, aber wenn etwas schiefgelaufen ist, ziehen sie eilig den Kopf ein. Nicht so Heike Kühne: Die Beschwerdemanagerin erhielt den Preis unter anderem für ihr Feingefühl und kommunikatives Geschick im Umgang mit Kunden und Kollegen. Laudatorin Dr. Ulrike Murmann, Hauptpastorin von St. Katharinen und Beiratsmitglied der Hamburger Volksbank, bestätigte das, indem sie Kühnes Kollegen zitierte: „Sie hat ein sehr großes Herz und findet für alle Parteien immer sehr gute Lösungen.“ Dafür gab es als Dankeschön einen 500-Euro-Reisegutschein und zwei Tage Sonderurlaub für die Mitarbeiterin. ■



Dr. Ulrike Murmann:
Sie lobte Heike Kühnes Engagement in Beruf und Freizeit.



Siegerfoto: Die Preisträger, Laudatoren und Jurymitglieder hatten allen Grund zur Freude.



Auf dem Podium: Moderator Ulli Harraß, Dr. Reiner Brüggestrat, Sebastian Müller, Prof. Hanns-Stephan Haas, Ute Reiner und Moderator Jörg Schumacher.

Ehrbar führen

MIT WERTEN IN FÜHRUNG GEHEN – so lautete das Motto des christlichen Führungskräftekongresses Anfang des Jahres in Hamburg. Auch Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggestrat saß auf dem Podium.

DER KONGRESS CHRISTLICHER FÜHRUNGSKRÄFTE

1999 gegründet, findet die Veranstaltung alle zwei Jahre in wechselnden deutschen Städten statt. Nach Hamburg zog es im Februar rund 3.200 Teilnehmer aus Kirche, Wirtschaft und Politik ins Hamburger Congress Center.

Nachhaltigkeit, Solidität, Solidarität und Verlässlichkeit, dazu eine gelebte Vertrauenskultur – diese Werte zeichnen die Hamburger Volksbank aus. Und: Sie sind auch christliche. Das machte Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggestrat im Februar beim Kongress christlicher Führungskräfte deutlich. Die Umsetzung dieser Werte bei der täglichen Arbeit ist allerdings eine große Herausforderung. Das bestätigte auch die Geschäftsführerin der Hartung Druck + Medien GmbH Ute Reiner, die mit ihm, dem Arbeitsrechtler Sebastian Müller und Prof. Hanns-Stephan Haas, Vorstandschef der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, bei der Diskussion „Hamburg hinterfragt“ auf dem

Podium saß. Wichtigste Voraussetzung dafür sei Transparenz auf allen Ebenen des Unternehmens und darüber hinaus: Auch mit Lieferanten und Kunden sollte ein ehrlicher und offener Umgang gepflegt werden – bei der Hamburger Volksbank gilt das zudem für die rund 55.000 Genossenschaftsmitglieder.

ANSTAND, FAIRNESS, FREIHEITLICHKEIT

Auf die Ehrlichkeit bezog sich auch Hamburgs erster Bürgermeister und Schirmherr Olaf Scholz in seinem Grußwort. „Mit dem ‚ehrbaren Kaufmann‘ hat man in Hamburg Ahnung davon, was Werte sind“, sagte Scholz und ergänzte: „Wirtschaft ohne Werte verbindet Modernisierung mit sozialer Kälte. Sie feiert Sieger und produziert Verlierer.“ Neben Anstand, Fairness, Chancengleichheit und Würde sei auch die Freiheit ein zentraler Wert, betonte CDU-Fraktionschef Volker Kauder, der ebenfalls auf dem Kongress sprach. Darin waren sich die Vertreter aus Wirtschaft und Politik auch mit den hamburgischen Kirchenrepräsentanten, dem katholischen Weihbischof Hans-Jochen Jaschke und der evangelischen Bischöfin Kirsten Fehrs, einig. ■



Christen- und Unternehmertum – ein Widerspruch? Nein, so die einhellige Meinung.

Zukunft gestalten

SOZIALES ENGAGEMENT Die Hamburger Volksbank Stiftung unterstützt gemeinnützige Arbeit in der Hansestadt – von der Sportförderung über den Umweltschutz bis zur Kinderhilfe. So konnte sich auch der Ponyhof Meyerspark über eine Spende freuen.

Captain Jack Sparrow zeigt sich heute von seiner zahmen Seite. Er lässt sich durchs zottelige schwarze Haar streichen und den Hals kraulen. Was der Filmpirat nicht erduldet hätte, ist bei seinem Namensvetter, einem dunklen Pony, willkommen. Auf dem Ponyhof Meyerspark in den Harburger Bergen freut sich das Tier auf kleine und große Reitfreunde. Der Verein mit derzeit 155 Mitgliedern ermöglicht es auch Kindern aus finanziell schwachen Familien, reiten zu lernen. „Die Kinder und Jugendlichen verbringen einen Großteil ihrer Freizeit und Ferien auf dem Ponyhof“, erklärt Hamburger Volksbank-Mitarbeiterin Heike Kühne (siehe Seite 25), die sich für den Ponyhof engagiert. Zudem bietet der Verein therapeutisches Reiten an, bei dem Menschen mit Handicap ihre körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten trainieren.

DAS GLÜCK DER ERDE

Gründe genug also für die Hamburger Volksbank Stiftung, den Ponyhof Meyerspark zu unterstützen. Am 22. April konnte der Verein eine Spende der Stiftung in Höhe von 2000 Euro entgegennehmen. Mit dem Geld sollen nun wichtige Projekte umgesetzt werden. So

ist die Pflasterung des Hofes geplant, damit auch bei schlechtem Wetter Kinder im Rollstuhl am therapeutischen Reiten teilnehmen können. „Darüber hinaus möchten wir gern einen Aufenthaltsraum für die Kinder einrichten. Da sie selbst im Winter den ganzen Tag auf dem Hof sind, wäre es für die Kleinen toll, sich dort aufzuwärmen und auszuruhen“, so Kühne. Obendrein steht eine neue Beleuchtung des Reitplatzes auf der Agenda.

HERZ FÜR HAMBURG

Dem Ponyhof Meyerspark sowie vielen gemeinnützigen und sozialen Einrichtungen in der Stadt, so auch der Kita St. Nicolaus, greift die Hamburger Volksbank Stiftung finanziell unter die Arme. Mit ihrer Stiftung unterstützt die Hamburger Volksbank seit 2011 zudem Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren möchten. Interessierte können sich auf vielfältige Art einbringen, etwa mit einem finanziellen Beitrag in eines der stiftungseigenen Projekte oder mit einer eigenen Stiftung, die von der Hamburger Volksbank Stiftung begleitet und treuhänderisch verwaltet wird. So können Hamburger das kulturelle und soziale Gesicht ihrer Stadt aktiv mitgestalten. ■



Projekte der Hamburger Volksbank Stiftung: Spendenübergabe an die Kita St. Nicolaus im Dezember 2014 ...



... und an den für alle offenen Ponyhof Meyerspark im April 2015.

„Feuer und Flamme.“



Zahlen Sie mit
Begeisterung!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir sind Feuer und Flamme für Spiele in Hamburg.

Hamburg bewirbt sich für die Spiele 2024! Grund genug, auch beim Bezahlen Flagge zu zeigen. Einfach eine neue VR-BankCard bestellen und mit Feuer und Flamme dabei sein. Werden Sie Kunde der Hamburger Volksbank und setzen Sie ein Zeichen Ihrer Begeisterung – mit der „Hamburg 2024“ Karte!

Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter Tel.: 040/ 9031 - 00 oder gehen Sie online www.hamburger-volksbank.de



 **Hamburger Volksbank**
Man kennt sich.